

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 31 (1941)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Wind, Wasser und Wälle  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-648601>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wind, Wasser und Wälle

Thunerseestütze

Sit Tage huttet e rähe Nordwescht dr See z'düruf. Räge-  
gū wächste mit heiterem Sunneschyn.

Trotz de Ferie isch no ne Huufe Schuelarbeit düre z'pouke.  
Bi serigem Wätter dinne hinder de Bücher sihe? Niemals! —  
Da laht sech ds Mügleche sehr guet mit em Agnähme verbinde.

I nime ds Gschichtsbuech u es paar Chüssi underen-Arm,  
mache mi Weidlig los u wott abfahre. — Aber oha läßt! D'Räch-  
ning isch ohni dr „Köbi“ gmacht.

Chum het är d'Chötti ghöre räble, saht är es begeischterets  
Geball a, schnuuset übere Sctäg u landet mit emene gwaltige  
Gump näbe mir im Schiffli.

De-n-üssere Merkmal, dr Rasse u em Sctammbaum nah  
wär's en Appizaller-Sennebund, si Läbeswis aber entspricht  
entschide däre vo-nere Robbe. Wind, Wasser und Wälle si näbe  
finer Roufluscht u em Fuetterschüsseli di bevorzugte Clemänt.  
Wehe däm, wo di Frälichkeit het, ohni ihn wellen-ab'fahre. E  
fuehne Hechtsprung vor Gartemur abe, u d'Berfolgig wird  
usnoh. Numi si breit, schön Grind u di gringleti Fahne luege  
no us em Wasser. Fischt me ne de us Barmhärtigkeit us, so  
wird me zur Straf vollgsprütz, usglachet (grinse chan-är diräkt  
empörend guet) u de ersch leit är sech z'fride-use Schiffsbode . . .

Hinder dr Spiezbärgflueh füre tribt dr Wind e schuum-  
görönlei Pracht. Mer hei e chlinere Scturm, aber gsährlich  
isj's nid, denn es huttet anhaltend ir' gliche Richtig. Us em  
Windschatt vor Spiezerbucht schaffen-ig mi i d'Houptschtröming  
us. Immer schreg über d'Wälle i . . . Däwäg chan-i am beschte  
d'Richtig halte, u wenn es eso am meisthe gigampst, chunnt  
doch e keis Wasser i ds Schiff.

Zimli wit usse ziehn-i d'Rueder i, mache mer's mit mine  
Chüssi bequem, nime mis Buech füre u lab mi abtribe. Sobald  
d'Rueder nümme schaffe, het dr Wind mi Weidlig mit em Spitz  
i Windrichtig bracht.

Gäge binderscht Bank glähnt, sihen-i am Bode, ha d'  
„Gschichtskösärven“ uf de Chneu u sctudiere d'Drisger- u d'  
Achterziger - Revolution, d'Einigungschriegen-in Italie u  
Dütschland, u gnieße ds Läbe . . .

Dr See schpilt vom zartlichte Wällegrüen bis zum düsch-  
terste Grau u Violett i allne Sctimmige u Tönige. Si d'  
Wulchen e chli zerschriffe, so zwizeret uf dr Sctell di silber-  
glarischti Pracht dür di dunkle Farbstäke. Es isch es einzigs,  
wunderbars Farbekonzärt, wo vom Wind u dr Sunne dirigiert  
wird.

Dunkel u nach sctöh di düscher-grüne Voralpe ume See  
ume u usem graue Rägegwüsch usc schtrahlet ds Schreckhorn  
mit de beide Tübeli im hälsichtie Sunneliecht.

Heimelig u gschwähig gurgelets u plöderlets a d'Bootswänd.  
Wälle um Wälle chunnt. E keini gleich wi di anderi. Wie nes  
grohes Heer zieh si vorbi. E Huufe Einzelwäse, aber doch alli  
dr gliche Gwalt unterg'ordnet. Wo Bit zu Bit chunnt e grofi,  
schuumg'chroneti Majeschtät derhär z'ruijche, lüpft mis Schiffli  
hoch us, u wüetig über so ne Reschpäktlosigkeit, hout äs ire  
sinerits d'Nasen-energisch us e Puggel.

Us em Ruederbank vor mir vollsüehrt dr Köbi Seiltänzer-  
chünscht. Si wiis Bruschätz u siner wiisse Häntsche lüüchte, satt  
glänzt si bruun-schwarz tschäggget Balg.

Hochnäig u sälbschtbewußt grinset är mi a, bis i ne mit em  
Tueß vom Bank aberume. Aer schiint es Zitli beleidiget z'si,  
doch bald chunnt är sech mit emene abgründige Süfzger näbe  
mi cho plegere, schläcket mr d'Hand u laht sech gnädigst la flat-  
tiere.

Glich wi wiissi Chöli-Pfifoltere tanzen-ir nächere oder wite-  
ren-Ulmgäbig e Huuffe Sägelboot us de Wällen=umenand.

Buichig bläie sech Fock- u Großjägel; rasch fließ d'Schiff  
vor em Wind, wo sen-oft i ne fasch beängstigend Schreegi  
drückt.

Blöglech ghört men-i rascher Folg e Huufe dumpfi Schüß,  
u e Zilete Rouchwüschli, wo sech bald zu nere=n-einzigje zäme-  
balle, löh sech gseh. — Ja richtig! Da i de Flüehne obe würde  
ja Feschtigen-igshyrängt.

Herrgott! Wijs mueß sech d'Mönschheit, wo i so nere schöne  
Wält darf läbe, so zerfleische? Wijs träßfe mir us Schritt u Tritt,  
sogar us em See usse, i irgend ere Form us e Chrieg? U troß  
allem si mer no sicher am beschte dranne. Doch das hei scho  
Schlaueri gseit weder i.

Nu ja! I wott nid Trüebal blaſe. Du ohni Sägel het mi dr  
Wind mit gnueg entführt. I sött dänk a ds Umchöhre dänke.

Jetz aber heißt's gäge Wind ushole. S'isch wäger es schwärs  
Schtück Arbeit — aber es gfreuts. Geng wider wott mi dr Luft  
us dr Richtig dränge. Wit holen-i mit de Rueder us. Es isch  
es unregelmäfigs Schaffe. Mit eim Rueder bin-i gwöhnlech us  
emene Wällekamm, während i mit em andere Luft schufle. Doch  
das macht nüt. I ha ja Zit.

Dr Köbi macht wider di wildischte Kapriole. Mit lideschaft-  
lechsthem Jagdiifer schnappet är hinter mir nach de Rueder, wo  
so artig chosle, wenn si näben=eim itauche.

Hin u här gumpet är, bället u japset, regt sech kolossal us,  
wird flötschnaß u amüsiert sech großhartig.

Es paar Mal hänkt är mr wahrhaftig d'Rueder us. Jedes  
Mal sägen-ig ihm alli Schand. Berknirscht hocket är da u schilet  
scho wider unternähmigsluschtig nach däne schöne u so „mund-  
leche“ Choslichneble.

Mer chöme bi dere Fahrt jedefalls beidi us üsi Rächning.  
Andlech grate mr wider i Windschatt vom Spiezbärg. D'Mit-  
tagssonne briicht mit Gwaltdür di graui Rägewulchwösch, zer-  
schtrent di letschte Fäze, u handchehrüm ischs düppig=schwüel.

Chan-i vorhär trotz em ruedere nid müesse schwize, wil dr  
Luft gnue gchüelt het, so mueß i jetz dopplet nachehöle, umsoneh  
als dr Wind nahdinah ou abgit.

So, jetz hei mer's gschafft! Mr si wider am Sctäg. Schtolz  
uf siner Leischtige geit natürlech dr Köbi z'ersch usem Weidlig.  
Si erschi Bifite gilt em Fuettergshirr, won-är mit begeischteret  
Frähschicht useruumt. Ig mueß no warte bis es z'Mittag git.  
De aber: Druf mit Grien!

190

## Drei Tapfere

Humoreske von E. Hering

Meyer Charles, der Bäcker, Meier Viktor, der Sattler, und  
Maier Ignaz, der Buchbinder, hatten sich am Samstagabend  
„zufällig“ in der „Reblaube“ getroffen und taten sich gütlich an  
ihrem Schoppen Wein und plauderten vom Wetter, von der  
Politik und vom — neuen Servierfräulein. Wetter und Politik

fanden alle drei übereinstimmend abscheulich; hingegen das neue  
Servierfräulein — hm, da hatte der Reblaubenwirt wieder ein-  
mal ein gutes Auge gehabt. Die war mal wieder nach dem  
Schlage der Meyer-Meier-Maier. So etwas Nettes und Feines.  
Etwas Apartes, Entzückendes.